

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Druck- und Verlagsanstalt des Auer Tageblattes, Erzgebirge, Erzgebirgstr. 13. — Telephon-Nr. 13. — Telegramm-Adresse: Auer-Tageblatt, Erzgebirge. — Preis pro Quartal 3 Mark, pro halbjährlich 6 Mark, pro jährlich 12 Mark. — Einzelhefte 10 Pfennig. — Abonnementpreis: Die Kosten des Anzeiger- und Sonntagsblattes sind in dem Anzeiger- und Sonntagsblattes enthalten. — Druck- und Verlagsanstalt des Auer Tageblattes, Erzgebirge, Erzgebirgstr. 13. — Telephon-Nr. 13. — Telegramm-Adresse: Auer-Tageblatt, Erzgebirge. — Preis pro Quartal 3 Mark, pro halbjährlich 6 Mark, pro jährlich 12 Mark. — Einzelhefte 10 Pfennig. — Abonnementpreis: Die Kosten des Anzeiger- und Sonntagsblattes sind in dem Anzeiger- und Sonntagsblattes enthalten.

Nr. 269.

Freitag, den 20. November 1914.

9. Jahrgang.

Unveränderte Lage im Westen - Oesterreichischer Sieg gegen Rußland Türkische Erfolge zu Wasser und zu Lande.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. vorm.
In Westland und Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Seron am Westende der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unser Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut einleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche österreichische Schlachtbericht.

Umfach wird aus Wien verlautbart vom 19. November: Die Schlacht in Rußland-Polen nimmt einen glücklichen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 2000 Gefangene, sie erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Generalstabchefs, v. Hüfer, Generalmajor.

Beschlebung und Sperrung des russischen Kriegshafens Libau.

Am 17. November haben Teile unserer Offizierskräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch vorzeitige Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigsten Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den inneren Hafen eindringen, stecken fest, das feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der Stellvertreter des Admiralstabes, gez. Behna.

Ein Bericht des russischen Admiralstabes

Es wird berichtet, daß am Dienstagmorgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und zehn Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Generalquartiermeister v. Voigts-Rheht

Großes Hauptquartier, 19. Nov.
Generalquartiermeister Generalmajor von Voigts-Rheht erlag in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlag. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Die Lage im Westen.

Die Wiener N. Fr. Pr. erhält von ihrem Genfer Berichterstatter interessante Mitteilungen über die Stimmung in Frankreich: Ein radikaler Deputierter sei diesen Tage in Genf zu Besuch gewesen und habe erzählt, man sei in Bordeaux jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß die letzten Erfolge der Deutschen im Norden entscheidende Bedeutung gewinnen können. Die Stimmung in Bordeaux sei äußerst gedrückt. Man werde für die Folge den Bewohnern der Hauptstadt die Schwierigkeiten der Lage nicht verheimlichen können. Poincaré habe auch in Bordeaux kaum mehr Ansehen. Er werde von den Radikalen heftiger bekämpft als früher. Infolge der Unmöglichkeit, für den Thron jetzt einen passenden Kandidaten aus den Reihen der Orleans zu beschaffen, seien einflußreiche Orleansisten auf den Gedanken gekommen, den König Albert von Belgien zum Mittelpunkt ihrer Zukunftshoffnungen zu machen. König Albert kämpfte sehr tapfer und wisse sich in den Vordergrund zu stellen vor dem Feinde und dem französischen Volke. Er sei als Kämpfer mit dem Könige von England verwandt und komme gerade so wie der Herzog von Orleans, der, ebenso wie sein Bruder, der Herzog von Montpensier, in der Königsfamilie jeden Anhang verloren habe, in gleicher Linie von Ludwig Philipp ab. — Wenn die Orleansisten keinen Besseren auf den Schild zu erheben wissen, als einen Monarchen wie König Albert, der bei diesem Weltkrieg so wenig Weltbild und Charakterfestigkeit mit Bezug auf die Interessen seines eigenen Landes bewiesen hat, dann muß es um ihre Sache schlecht bestellt sein.

Die Kämpfe bei St. Mihiel.

Der am linken Maasufer kommandierende französische General hatte am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch gehaltenen Teil des bei St. Mihiel gelegenen Dorfes Chauvonnecourt scheine nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, die Folge der unter den Ausgräben gelegten deutschen Minen, die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer war bedeutend. Die Deutschen besetzten mit gutem Hurra auch die Chauvonnecourt benachbarten Orte.

Der Mut der jungen deutschen Truppen.

Der Mut der jungen deutschen Truppen. Laut Berliner Zeitung rühmt der Augenzeuge aus dem englischen Hauptquartier, der von Zeit zu Zeit etwas in der Daily Mail hören läßt, die Hartnäckigkeit und den Mut der jungen deutschen Einheitsmannschaften, denen der Ruf: Deutschland über alles! keine leere Phrase ist. Sie kämpfen mit einer Bravour, zu der ein Jahrhundert Disziplin geöhrt.

Der Kampf zwischen der Rüste und Opern.

Zwischen der Rüste und Opern erreichte die deutsche Artillerie, daß alle französischen Absichten zur Ausfüllung der empfindlichen Verbindungsstellen erfolglos blieben. Mehrfach ist hier die deutsche Infanterie hervorzuheben, namentlich in einem Hönnetkampfe in einem Gebirge bei Sigisworte, das abwechselnd im deutschen und französischen Besitz war. Die Deutschen trafen auch das Bombardement von Reims erfolgreich fort.

Furchtbare Verluste der Franzosen und Engländer.

Wie aus Rosenbaad gemeldet wird, haben in den Kämpfen zwischen Sigisworte und Dirmuiden die Franzosen 20000 Mann eingebüßt. Die Verluste der Zouavenregimenter sind besonders schwer. In der Nacht zum 14. wurde ein Nachstangriff auf Dirmuiden von drei Seiten her unternommen. Die Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer. Immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben, doch alle opferreichen Anstrengungen scheiterten. Ohne erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Vorstoß der Feinde ab und gingen zu einer scharfen Gegenoffensive über, die infolge des ungünstigen Wetters nur zu einem Teilerfolg führte. Im Kanal errangen 2500 Franzosen und Engländer. Man sah unter den Ertrunkenen viele Gurthas, die in der herrschenden Dunkelheit französische Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen sahen mit den Seltenen los. Im Tode verkrampten sich die Streiter ineinander. Einige 100 Franzosen fielen den wütenden Gurthas zum Opfer. Es soll eine Verbindung zwischen den Verbündeten geschaffen werden, um der Wiederholung solcher Vorfälle zu begegnen.

Deutsche Militärgouverneure in Belgien.

Für das Generalgouvernement Belgien sind folgende Militärgouverneure ernannt: Brabant: Generalleutnant Graf Schulenburg, Luxemburg: Königf. Bagr. Generalleutnant Kurt Hurr, Limburg: Generalmajor Reim, Namur: Generalmajor Ritter v. Longchamps-Berier, Straßburg: Generalleutnant Graf v. Koeborn, Ostflandern: Generalmajor von Manteuffel, Hennegau: Generalmajor von Gladis, Westflandern: Generalleutnant von Aramba, Antwerpen: Generalleutnant v. Weller. — Reichstagsabgeordneter Major Baffermann ist Adjutant des Generalleutnants v. Weller.

Bedenkliche Lebensmittelknappheit in Belgien.

Die Lebensmittelknappheit Belgiens nimmt allmählich einen unbestreitbar ersten Charakter an. Eine große Anzahl Belgier ist jetzt ausschließlich auf unentgeltliche Bewilligung angewiesen. Der Personenanwuchs in Belgien ist jetzt auf über 400 000 gestiegen. Die amerikanische Hilfe umfaßt bislang die Verteilung von insgesamt 1 000 400 Kilogramm Lebensmittel und 80 000 Stück Kleidungsstücke. In ganz Nordbelgien herrscht obdiger Rohstoffmangel.

Die Überreste des belgischen Heeres sind in den Kämpfen an der Oise völlig zusammengebrochen und demoralisiert. In den letzten Tagen sind wiederholt Reiterereien vorgekommen. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengräben und ergaben sich den deutschen Truppen. Ein Hauptmann, der seine Truppen

zum Sturm nach vorwärts trieb, wurde durch einen Bajonettstich in den Rücken getötet. König Albert vermag nicht mehr, seinen Truppen Mut zuzusprechen. Sein Besuch in der Kampflinie werde im Gegenteil von den Offizieren sehr unangenehm empfunden, weil bis zum letzten Mann die Überzeugung herrscht, daß die Anstrengungen des Königs erfolglos sind. Die noch kampffähigen Teile des belgischen Heeres sammeln sich bei Schoonebeke.

Der Kampf gegen die Russen.

Als vor drei Wochen das an der Weichsel stehende deutsch-österreichische Heer, durch überlegene russische Streitkräfte veranlaßt, die unwegsamen Gebiete Polens räumte und sich in vollständig geordnetem Rückzug in der deutsch-österreichischen Grenze nahegelegenen Gebieten begab, da sandte der russische Generalstab hochbedeutende Stagesmeldungen in alle Welt; je mehr sich aber dann zeigte, daß die Russen gänzlich außerstande waren aus dem Rückzug des Feindes auch nur den geringsten Nutzen zu ziehen, umso freudiger wurden die Kampfberichte der russischen Heeresleitung, und allmählich ward man auch auf der Seite unserer Gegner gewahr, daß dieser deutsche Rückzug alles andere als die Folge einer Niederlage war. Schon bald trug die Hindenburgsche Strategie ihre Früchte. Die nur schwerfällig den deutschen Spuren folgende russische Armee fand, als sie endlich sich der inzwischen vollständig neu gruppierten Front der Verbündeten näherte, einen kampfbereiten Gegner, der die Langsamkeit der russischen Bewegungen gründlich ausgenutzt hatte, um seine Kräfte überall da anzuheben, wo der Verfolger seine empfindlichsten Stellen hatte. So erlitten die Russen, die glaubten, binnen kurzem in Schlesien und Polen einzuziehen zu können, bei Wlaskawez eine große, bei Lipno eine kleinere Niederlage, wurden etwa 50 Kilometer zurückgeworfen und verloren 28 000 Gefangene und an 100 Maschinengewehre und Geschütze. Das war der deutsche Stoß in den rechten Flügel der russischen Polenarmee. Mittlerweile begannen weiter im Süden, vielleicht mit der Basis Krakau, neue Operationen der Oesterreicher gegen das in Polen vorrückende Russenheer. Vorgestern nun teilte der österreichische Generalstab mit, daß sich diese Kämpfe unter günstigen Bedingungen für die Verbündeten entwickeln. Und schon gestern konnte Generalmajor v. Hüfer einen nennenswerten Erfolg der Oesterreicher in dieser Schlacht, den günstigen Fortgang der Operationen, die Gefangennahme von 7000 Russen, die Beute von 18 Maschinengewehren und mehreren Geschützen melden. Vom deutschen Generalstab wurde gestern nur mitgeteilt, daß die Kämpfe im Osten noch im Gange sind. Die deutschen Siege bei Lipno und Wlaskawez und der gestrige österreichische Erfolg berechtigen uns aber zu der Hoffnung, daß der neuen gemeinsamen Offensive der Verbündeten Gutes entspreche.

Der Krieg zur See

bringt heute nur wenige Meldungen, von denen die bemerkenswertesten lauten:

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gelassen.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg: Nach einem Londoner Telegramm der russischen Wehrmacht lief das englische Torpedoboot „Dana“ an der Küste Schwedens auf eine Mine. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Verluste der englischen Marine.

Die Frankf. Ztg. erzählt aus London: Im Winterhause wurden die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mitgeteilt. Sie beliefen sich an Offizieren auf 222 Tote, 87 Verwundete und 5 Vermisste; an Matrosen auf 8465 Tote, 428 Verwundete und einen Vermissten. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermisste der Flottendivision von Antwerpen, 875 Mann von dem Kriegsschiff „Good Hope“ und eine in Holland internierte Flottendivision.

Zur See Schlacht bei Santa Maria.

Central-News melden aus Rio de Janeiro: Der Kreuzer Glasgow ist am Dienstag in Valparaiso angekommen mit sichtlicher Spur des jüngst überstandenen Kampfes, doch ohne ernstliche Beschädigungen. Das amerikanische Hospitalschiff „Admiral“ ist in Talcahuano eingetroffen. Es hat trotz langen Suchens keine Überlebenden aus der südlichen See Schlacht mehr gefunden.

Die norddeutsche deutsche Flotte zur See.

In der Times wird den Engländern empfohlen, der deutschen Schiffsflotte zur See mit Schiffsflotte zu begegnen.